

am besten bearbeitet. d Seminare und Aus- che zuerst eine grobe ne ich passende Stei- e. Zum Beispiel helle faszinierend bunten stammen aus dem sel- s dem die Steine für Dresden geholt wur- die mit der linken isen führt. In ihren gt Hofer weiche und e Formen: Ying und einen ellipsenförmig- ürfel hineingeschnit- an hindurchblicken Schale gepellt wirkt nes anderen Stein, als nstlerin den eisenhal- mit Feuer bearbeitet. r schätzt, ist der Ala- e Weiß der geschliffe- en besonderer Glanz. ebt sich ein heller Rü- en Stein, die Künstele- Formen akzentuiert. d dagegen die kleinen offer hat sich bei den ren von Niki de Saint assen. Da räkeln sich guren in sportlichen finden sie in den eben- gepunkteten Stangen en Fahnen an der Spit- ze wirkt wie fröhliche terburg.

Frauen“ haben etwas ich. Hier knüpft die ren ehemaligen Beruf verschiedene Szenen ihre-Film wirken die arzer Bubikopf, rote niedlichen Stilen und ern an die „Goldenen lich hat die Künstle- usstatterin nicht ganz ein Kronleuchter, da he geben gemeinsam ken ein harmonisches kann noch am Diens- ab 11 Uhr besichtigt findet eine Finissage eine Weinverkostung en Wirt Willi Illguth - schwäbischer Lands-



Ein Kindergarten in der bolivianischen Stadt Cochabamba war im Jahr 2004 das erste Hilfsprojekt, das dort eröffnet wurde. Inzwischen ist dort eine Schule errichtet worden (rechtes Bild), und auch eine Krankenstation gibt es dort.



Inzwischen ist dort eine Schule errichtet worden (rechtes Bild), und auch eine Krankenstation gibt es dort. Fotos: privat

## Wertvolle Hilfe für Cochabamba

Der Banker Christian Rührer unterstützt die bolivianische Stadt und zeigt im Neuchl-Anwesen Bilder des Projektes

Von Ingrid Hügenell

**Schäftlarn/Cochabamba** – Christian Rührer ist Banker. Diese Berufsgruppe hat momentan weltweit nicht den besten Ruf. An Rührer kann das kaum liegen. Der 41-jährige Sohn der früheren Schäftlarner Bürgermeisters Erich Rührer hat vor einigen Jahren festgestellt, dass er mehr Geld verdient, als er sinnvoll ausgeben konnte. Also hat er in Bolivien ein Hilfsprojekt begonnen. Am Wochenende stellte er es im Rahmen der Foto-Ausstellung „100 Jahre Schäftlarner Zeitschichte“ im Neuchlanwesen vor.

„Ushpa Ushpa – Proyecto Horizonte“ lautet der programmatische Namen des Projekts am Rande von Cochabamba, der viertgrößten Stadt Boliviens. Dorthin sei ein ganzes Dorf gezogen, berichtet Rührer. Diese besonders radikale Form der Landflucht sei in Lateinamerika

durchaus häufig. In der so entstandenen Ortschaft gibt es kein sauberes Trinkwasser, keine Kanalisation, und es gab auch keine medizinischen Einrichtungen. Tuberkulose und Durchfallerkrankungen sind häufig. Rührer wurde 2004 auf ein erstes lokales Hilfsprojekt dort aufmerksam und beschloss, sich dafür zu engagieren. Noch Ende desselben Jahres wurde der Kindergarten eröffnet. Inzwischen wurde eine Schule errichtet, und es gibt eine Krankenstation.

Etwa 650 Kinder betreue Proyecto Horizonte inzwischen, berichtet Rührer, der Direktor des Projekts ist. Der Kindergarten sei zu einem der drei besten in Cochabamba gewählt worden, die Stadt habe angefragt, ob „Horizonte“ nicht die Trägerschaft für vier Kindergärten übernehmen wolle. Die Jugendlichen können Sport machen, im Orchester spielen, es gibt eine Filmgruppe sowie einen kleinen

Radiosender und ein Zeitungsprojekt.

Rührer ist stolz darauf, dass von den 75 Mitarbeitern vor Ort 74 Bolivianer sind: Die Kindergarten- und Schulleiter ebenso wie der Leiter der Krankenstation, Ärzte, Zahnärzte, Erzieherinnen, Bauarbeiter. Das erleichtert die Akzeptanz durch Behörden und Bevölkerung. Dazu kommen Volontäre und Ehrenamtliche in Deutschland und den USA, die kostenlos Verwaltungsarbeiten übernehmen. Rührer, der in New York lebt und arbeitet, sammelt weltweit Spenden, auch bei anderen Bankern und Börsianern. Jede Spende, sei sie noch so klein, sei wichtig und freue ihn sehr, sagt er.

Wichtig für das Projekt ist die Erwachsenen-Arbeit. Für die Eltern gibt es Berufsausbildungskurse. Viele setzen Alphabeten, was sie aber ungern zugäben, sagt Rührer. In den berufsbildenden Kursen könnten sie unauffällig lesen

und schreiben lernen, manche sogar das Abitur nachmachen. Zudem sei eine Ausbildung wichtig, um Arbeit zu finden. Noch seien die meisten Männer Tagelöhner und Wanderarbeiter.

Die Mütter haben im „Mütterclub“ eine Zufluchtsstätte vor häuslicher Gewalt und erfahren dort vieles über Hygiene und Verhütung, lernen Brot backen und stricken. Ihre Produkte können sie verkaufen. Das gebe ihnen ein bisschen Selbstständigkeit, sagt Rührer. Darüber hinaus wird eine Elternschule angeboten, in der Mütter und Väter erfahren, wie man Kinder gewaltfrei erzieht.

Um Arbeitsplätze in den Ort zu bekommen, will er nun Firmen ansiedeln. „Damit die Kinder dableiben, wenn sie erwachsen werden.“ Das Projekt kooperiert mit Partners aus der Wirtschaft, nicht aber mit einer der großen Hilfsorganisationen.

zum Ver sich nicht Mindestfiger un So habe von Ap die Farb chen des 20 Milli rungsmi lionen ja den. Sei System sig mach Zustimmung Letzt war das straße, v chen we Rotbuch ob das a aus den Stadträ die Buc nach Er Paul Wi das Gew sei es zu men. Di gend Sa findlich Symptio nauers I ne Rind

## Voireg

**Bad Töl** Energie Vortrag Energie Zu Gas Hans-J 2000 m- gien-Ge fertiert Landra über die des EE Jahr ge Der z einem S wort de